UNIVERSITY
OF
TORONTO
LIBRARY

LG.H
W548g

Geschichte und Beschreibung

des

alten und neuen

Königl. Opernhauses

zu Berlin.

Eine Skizze

von

L. W.
[Louis Wesl]

B 3192
27/10/04

Berlin, 1844.

Verlag von A. Schepeler.

Geschichte und Beschreibung

der

alten und neuen

Königl. Opernhäuser

in Berlin.

Eine Gabe

von

E. M.

[illegible]

Berlin, 1844.

Verlag von A. Duncker.

UNIVERSITY OF TORONTO

I. Eröffnung des Opernhauses,

am 7. Dezember 1742.

So oft Friedrich der Große sich als Kronprinz in Berlin befand, nahm er aus seinen Fenstern des Königspalais die große Sandwüste zwischen dem Zeughause, der Behrenstraße und den Linden (damals die neue Auslage genannt) wahr, welche sich vor seinem Palais ausdehnte und zum Exerzierplatz diente. An der Stelle des Palais der Fürstin Liegnitz befand sich ein großer Küchengarten und sumpfige Niederungen erstreckten sich über den Platz, wo jetzt die Universität und die Singakademie steht. Schon damals entstand in Friedrich der Wunsch, hier ein der Residenz würdiges Opernhaus zu errichten.

Der Freiherr v. Knobelsdorf, ein in der Architektur höchst ausgezeichneter Mann, welcher bis zum Jahre 1730 als Hauptmann diente, besaß das Vertrauen Friedrichs im hohen Grade, und schon damals theilte er diesem seine Intentionen zu dem einstmaligen Baue eines Opernhauses mit. Friedrich, von früher Jugend ein Freund der

Musik, hatte nämlich bei einem Besuche an dem Hofe Friedrichs August in Dresden die einst so berühmte italienische Oper kennen gelernt.

Friedrichs Bitten, um die Erbauung eines Opernhauses, scheiterten an dem festen Willen Friedrich Wilhelm I., dessen militairischer Ernst an den heiteren Spielen der Musen keinen Gefallen fand und der Kronprinz sah sich so genöthigt seinen Lieblingswunsch aufzugeben.

Gleich in den ersten Tagen nach dem Regierungsantritte Friedrichs des Großen im Juni 1740 erschien der Befehl, den Bau des Opernhauses anzufangen. Knobelsdorf erhielt die Leitung des Baues und beschäftigte sich zunächst mit den Rissen zu demselben. Der Bau begann mit der Leitung des Canals, der unter dem Opernhause laufen sollte, um die Pumpwerke für die Reservoire unter dem Dache mit Wasser zu versorgen.

Schon am 5. Sept. 1741 konnte der Grundstein zu dem Opernhause gelegt werden, welches in Abwesenheit des Königs geschah, der sich damals gerade in Schlesien befand.

Der Grundstein befindet sich unter dem Conzertsaale und enthält die Inschrift: Fridericus II Rex Borussorum Ludis Thaliae et Melpomenes Sororum sacra haec Fundamenta ponit Anno MDCCXLI die quinto Septembris.

Die Zurückkunft des Königs aus Schlesien trug viel zur schnellen Vollendung des Baues bei. Die eben beendigten kriegerischen Ereignisse ließen jedoch für die Fortsetzung des Baues fürchten. Friedrich wies indeß dem Frhrn. v. Knobels-

dorf, welcher zum General-Bau-Direktor ernannt worden war, 22780 Thlr. bis zum Jahre 1763, also auf 22 Jahre an. Die Baukosten sollen sich im ersten Jahre nach Penther auf eine Million Thaler belaufen haben.

Wir lassen hier eine Beschreibung des Opernhauses aus jener Zeit, welche in den Berlinischen Nachrichten vom 27. Novbr. **1742** enthalten ist, folgen:

„Das hiesige Opernhaus ist nunmehro, unter der Direction des Freyherrn von Knobelsdorff in soweit fertig, daß den 1. December die erste Opera darinnen kann dargestellt werden. Die Vollendung der äußeren Decorationen aber soll künftiges Jahr geschehen. Wir hoffen unseren Lesern und besonders den Fremden eine Gefälligkeit zu erzeugen, wenn wir ihnen von diesem schönen Gebäude eine zuverlässige Beschreibung mittheilen. Selbiges beträgt in der Länge 300 und in der Breite 106 Rheinische Fuß. Es gleicht einem prächtigen Palaste, steht von allen Seiten frei und hat so viel Platz um sich herum, daß Tausend Kutschen gemächlich allda halten können. Das Hängewerk ist sehr flach und von unten nicht zu sehen, auch ganz mit Kupfer bedeckt. Durch eine jede von den sieben Pforten können 5 Personen en fronte hineingehen, und inwendig findet man alle Bequemlichkeiten. Dieser jetzt erwähnten großen Oeffnungen ohngeachtet ist doch solche Disposition gemacht, daß kein Zug weder das Parterre noch das Orchester incommodiren kann. Ein gewöhnlicher Canal von 9 Fuß hoch gehet quer durch das Gebäude. Aus selbigem wird vermittelst zween Wassermaschienen das Was-

ser bis unter das Dach in große Behältnisse gebracht, auch durch Röhren dergestalt wieder auf das Theater geleitet, daß nicht allein natürliche Cascaden und Wasserstrahlen, können vorgestellt werden, sondern, daß man bei auskommendem Feuer fast das ganze Theater unter Wasser setzen kann. Dieses Theater ist eins der längsten und breitesten in der Welt. Die Logen sind so räumlich und bequem, daß sie rechten Zimmern gleichen und doch allenthalben eine ungehinderte Aussicht auf das Theater haben. Die Treppe hat man so groß und gemächlich angefertigt, daß man sich bis in den vierdten Rang der Logen mit Porteurs kann tragen lassen. Hinter den Logen befinden sich solche geraume Gänge daß 7—8 Personen Platz genug haben, neben einander zu gehen."

„Bei allen jetzt gedachten Vorzügen ist zwar der Zweifel erregt worden, ob sie auch zur Avantage der Musik sein möchten, aber man bemerkt mit nicht geringer Bewunderung daß die Musica darinnen einen vortrefflichen Effect thut. Wenn nämlich der Sänger ganz hinten im Fond vom Theater stehet; so höret man ihn nicht nur in den äußersten Logen und im Parterre gar deutlich die allersachtesten Töne singen, sondern der Sänger höret sich auch immer selbst wieder, welches in wenigen Theatern zu finden, und doch dem Singenden zu einer großen Erleichterung dienet."

„Nach geschlossener Opera kann in diesem Hause Redoute gehalten werden. Am Ende der Logen siehet man einen weitläuftigen Saal, wo die Herrschaften speisen kön-

nen. Während der Zeit wird der Boden des Parterres dem Theatro gleich erhoben; das Theater aber selbst in einem Corinthischen Saal verwandelt. Die Scenen gehen hinter den Collonaden weg und in den Nischen sind natürliche Cascaden angebracht, welche einige Najaden von weißem Marmor aus ihren Krügen formiren."

„Das Haus ist in drei Säle eingetheilt: 1) Der Corintische, 2) der vom Parterre, wo an den Logen und an dem Portal die vergoldeten Decorationes so aus einem gebrochenem weißlichem Grunde, und von einem besonderem Gout sind, einen sehr schönen Effect thun, und 3) der Appollinische Saal, in welchem ringsherum vor die Zuschauer ein Entablement von lauter Satyren getragen wird."

„Von den äußern Verzierungen hört man Folgendes: Ueber der Colonade soll ein Fronton angebracht werden, in dessen Tympano ein Basrelief angebracht sein wird, das das Opfern des Appollinis darstellt. Obenauf werden die Statuen des Appollinis in der Mitte, der Thalia und Melpomene zu beiden Seiten zu stehen kommen. Unten sollen vier Basreliefs:

1) Die Verwandlung der Daphne,
2) Appollo die Hirten unterrichtend,
3) Appollo den Marsyas blendend,
4) Die Bestrafung des Mydas

vorstellen. — In den 4 Nichen sollen die stärksten griechischen, tragischen und komischen Poeten aufgestellt werden

und zwar Sophokles, Aristophanes, Menander und Eurypides.“

„Auf der hinteren Seite sind die 4 corintischen Wandpfeiler schon beendet. Im Tympano befindet sich ein Basrelief mit dem Orpheus, der durch seine Leyer-Musik allerhand Thiere und leblose Wesen an sich zieht. Oben auf dem Fronton sind die Statuen derer drei Grazien. In den darunter befindlichen 3 Basreliefs aber

1) Orpheus, die Euridice aus der Hölle holend,
2) Orpheus, den Cerberum einschläfernd,
3) Orpheus, durch seine Leyermusik die Steine derer Bachantinnen abhaltend.
4) Mercurius, den Argum einschläfernd

abgebildet.

„In den 4 Nichen stehen die berühmtesten römischen und tragischen Poeten: Varus (Varro), Seneca, Plutarchus (Plautus) und Terentius.

„Auf der Seite nach der Linden-Promenade befindet sich in der Mitte eine große Feitreppe. An der Mauer sind 6 korintische Wandpfeiler nach solchen Inter-columnis, wie die künftige Colonade. Ueber diesen Wandpfeilern stehen 6 Statuen, derer Musen Euterpe, Terpsichore, Colliope, Clio, Erato und Polyhymnia. Darunter sind 4 Basreliefs angebracht, welche vorstellen:

1) Pan, die Hirten unterweisend,
2) Pan und Syrene,
3) Die Bestrafung der Nereiden,
4) Die Verwandlung der Nymphe Echo.

„Die andere Seite, so nach dem Festungs-Graben gekehrt ist, ist von derselben Auszierung. Durch die 6 Statuen werden aber 6 große alte Poeten versinnlicht, als: Homerus, Virgilius, Horatius, Ovidius, Anacreon und Pindarus.

In den darunter befindlichen Basreliefs sind:

1) Amphion durch seinen Leyer-Klang die Mauern zu Theben auffahrend.

2) Arion durch einen Delphin vom Schiffbruch gerettet.

3) Achilles auf seiner Leyer spielend, zum Dienst seines Kriegs-Transports.

4) Sappho, so wegen besonderer Leyergeschicklichkeit unter die 9 Musen genommen.

„Die Seiten sowohl an der künftigen Colonade, als sämmtliche Wandpfeiler sind canneliret, welches zwar ganz artig läßt, da sie aber dem Wetter exponiret, dürfte wohl mit der Zeit der Dauer, „insbesondere denen scharfen Kanten etzlicher Abbruch geschehen." —

Welche Aufmerksamkeit König Friedrich diesem Bau schenkte, wie er für dessen Fortschreiten besorgt war, ergiebt sich wohl am besten aus dem Schreiben, welches er bald nach der gewonnenen Schlacht von Chotusitz an seinen Freund Jordan (Mai 1742) richtete, worin es u. A. heißt: „Sorgen Sie ja dafür, daß mir der dicke Knobelsdorf schreibe, wie sich Charlottenburg, mein Opernhaus und meine Gärten befinden. Ich bin in diesem Stück ein Kind, es sind die Puppen, mit denen ich spiele."

Am 7. Dezember 1742 wurde das Opernhaus zur

Feier des Geburtsfestes der Königin Mutter mit der Oper „Cäsar und Cleopatra", componirt von Graun, eröffnet. Die ersten Virtuosen Italiens waren im Auftrage des Königs von Graun engagirt worden. Der Bau des Hauses war noch nicht vollendet; von dem Conzertsaale waren nur die Mauern vorhanden, und da der Haupteingang noch voll Baugeräth lag, mußten die Seiteneingänge benutzt werden. Im Innern fehlten noch viele Verzierungen, die noch nicht vollendeten Deckengemälde wurden verhangen. Der Platz des Königs war dicht hinter dem Orchester in der Mitte des Parquets angebracht und das ganze Parquet und Parterre für den Hof, die Generalität und Stabsoffiziere bestimmt. In den obersten Prosceniums-Logen waren Trompeterchöre, welche beim Eintritt des Königs Fanfaren bliesen. Zu beiden Seiten der Bühne, vor den Logen des Prosceniums, standen zwei Grenadiere, in streng militairischer Haltung. Der Eintritt in die Oper war unentgeldlich; ein Hoffourier mußte sich am Tage der Aufführung in allen Gasthöfen nach der Zahl der anwesenden Fremden erkundigen, welche alsdann Billets erhielten.

Die Berliner Nachrichten vom 8. Dezember 1742 melden über die Eröffnung des Theaters:

„Gestern ist die ganz neu gefertigte Opera, Cleopatra und Caesar betitelt auf dem Theatro des neuen Opernhauses in höchster Gegenwart Sr. Magestät des Königs und beider Königinnen Maj. Maj. ingleichen des gesammten hier befindlichen Königl. Hauses zum ersten Male aufgeführt worden."

In dieser Gestalt erhielt sich das Opernhaus bis zum Jahre 1843, mit Ausnahme einiger Veränderungen, welche bei dem Regierungsantritte Friedrich Wilhelm II. im J. 1787 durch Boumann vorgenommen wurden, wo der Vorgrund erweitert, die Logen vorgerückt, das Parterre höhergelegt wurde und auch die Länge des Theaters eine größere Ausdehnung erhielt. Im J. 1821 wurde es aufgefrischt und im Aeußern abgeputzt.

In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend, vom 18. zum 19. August 1843 wurde das Opernhaus ein Raub der Flammen. Die letzten Stücke, welche darin am 18. Abends gespielt wurden, waren: Der gerade Weg ist der beste, der Verschwiegene wider Willen und das Ballet: Der Schweizersoldat. Die Vorstellung war beendet und das Theater geschlossen, als kurz nach 10 Uhr das Feuer über dem dritten Fenster der östlichen Seite nach der katholischen Kirche zu bemerkt wurde. Der Ort, wo das Feuer sich zuerst zeigte, gehörte dem Lattenverschlage neben der Garderobe an, und wahrscheinlich entstand dasselbe durch das Gewehrfeuer in dem Ballet und einen etwa verflogenen Gewehrpropfen. Das Feuer hatte schnell die Garderobe und die Bühne ergriffen und bemächtigte sich bald des ganzen Hauses, welches schon nach einer Stunde in Flammen stand und in seinem gesammten Innern brennend, einen furchtbaren Anblick gewährte. Eine halbe Meile vom Brandorte konnte man die kleinste Schrift in den Zimmern lesen; das Feuer wurde 13 Meilen von Berlin, in Prenzlau gesehen, welches seine Spritzen an die Brandstätte sandte. Das ganze

Gebäude war ein großes Feuerbecken voll unermeßlicher Nahrung. Die bedeutendsten Momente bildeten das Einstürzen des Dachstuhls, der Logen und Corridore und um 1 Uhr das Zusammenbrechen des Conzertsaals.

Am Morgen stand das Gebäude, eine große Ruine da, noch immer in ihrem Innern einen Heerd wahrend, der noch wochenlang glühte, bis er vollständig erlosch.

An einem Freitag wurde dies Opernhaus eröffnet und an einem Freitag durch Feuer zerstört, einen Tag nach dem Tode seines unsterblichen Gründers. Es hatte also dem Vergnügen der Einwohner 100 Jahre, 11 Monate und 8 Tage gedient.

Am 1. September schritt man zur Besichtigung und Untersuchung der Baustelle, woraus sich ergab, daß die stärkeren Umfassungs-Mauern noch anwendbar seien, dagegen sämmtliche inneren Mauern abgebrochen und neu aufgeführt werden müßten. Des Königs Majestät übertrug die Leitung des Baues dem Baurath Langhans, welcher auch das schöne Palais Sr. k. Hoheit des Prinzen von Preußen hergestellt hatte, unter der Oberaufsicht des General-Intendanten der Hofmusik, wirklichen Geheim-Raths Grafen v. Redern Exc. und befahl, dasselbe in der äußern Form des abgebrannten, eines Baudenkmals Friedrich des Großen wiederherzustellen. Durch die außerordentliche Rüstigkeit des Herrn General-Intendanten von Küstner wurde der Conzertsaal des Schauspielhauses in wenigen Tagen in ein Theater verwandelt, so daß keine Unterbrechung in den Vorstellungen entstand.

In 68 Werktagen war der begonnene Neubau so weit vorgerückt, daß schon am 19. Okt. 1843, am Namenstage J. M. der Königin die Richtung des Opernhauses statt finden konnte. Beschäftigt waren bei dem Baue 140 Maurer, 130 Zimmerleute, 110 Handlanger.

II. Eröffnung des neuen Opernhauses, am 7. Dezember 1844.

Das Innere dieses Prachtgebäudes, welches an Höhe und Fassungskraft das größte in Deutschland ist und selbst den berühmtesten in Frankreich und Italien wenig nachsteht, enthält eine glückliche Verschmelzung des Reichthums mit dem Styl und Geschmack und bildet einen höchst imponirenden Gesammteindruck. Das Proscenium, mit besonderem Glanze und Geschmack behandelt, ist an den Seiten 34 Fuß breit geworden, während es sich früher nur auf 17 Fuß ausdehnte. Durch diese Vorkehrung ist nicht nur die lange Form wohlgefällig unterbrochen, sondern es sind auch neben den Königlichen und Prinzlichen Logen und denselben gegenüber solche für das Publikum gewonnen. Die der Bühne am nächsten stehenden (auf der linken Seite vom Amphitheater aus) ist kleiner als früher und für J J M M. den König und die Königin be-

stimmt; die daran stoßende hingegen, welche durch geöffnete Wände mit derselben verbunden werden kann, ist größer und für 10 bis 12 Personnn der Königl. Familie bestimmt. Eben so viel Personen fassen die zwei gegenüberliegenden Seitenlogen, während die mittelste für 12 Personen Raum hat, welche durch angebrachte Stufen über einander wegsehen können, was auch bei den andern nicht Königl. Logen und auch in denen des zweiten Ranges der Fall ist. Hinter jeder dieser Logen im Proscenium sind Cabinette für die Besuchenden angebracht. Das Proscenium bietet auf diese Art in 9 Felder getheilt, eine ausgezeichnet schöne Verbindung der Räume und ihrer Gruppirung dar.

Auf der Brüstung des ersten Ranges im Proscenium sehen wir an den mit Goldcapitälern gezierten Hauptpilastern, acht plastisch symbolische Mädchenfiguren von Wichmann; auf der rechten Seite: 1) die Klugheit mit Metallspiegel, Schlange und Eule, 2) die Freude, einen Rosenkranz auf dem Kopfe, 3) der Witz einen Pfeil entsendend, eine Sphynx zur Seite und 4) den Genius der Kunst mit einer Geisterflamme und verschiedenen Attributen der Künste. Auf der linken Seite: 1) die Wahrheit, fast nackt, der Welt einen Spiegel hinhaltend, 2) die Furcht mit charakteristischen Bewegungen vor sich blickend, 3) die wagende und prüfende Kritik, 4) die Unschuld mit der Lilie.

Ueber diesen sinnreichen Gestalten, auf den Pilastern, oben an der Wand des Proscениums, sitzen die vom Bildhauer Berges in Victoriengestalt beflügelt gebildeten

Genien mit musikalischen Instrumenten, Tuben, Flöten ꝛc., von Devaranne in Zink gegossen.

Ueber dem Proscenium erblicken wir das Hauptbild des von Schoppe ausgeführten Plafondgemäldes, welches den Eintritt des leiertragenden Apollo in den Olymp vorstellt. Jupiter thront hier über den Wolken, mit dem goldenen Scepter geschmückt, mit seiner Gemahlin Juno, während die dem Allvater untergebenen Musen den elliptischen Bogen des Amphitheaters umschweben. Den Thron umgeben Minerva, Mars und Venus, während Amor ihm entgegenblickt und Ganymed, an der Seite seiner Schwester, Luna, ihm den Nektar kredenzt, indeß die Horen, welche die himmlischen Wohnungen der Seligen bewachen, unter der Aufsicht des Bacchus, mit Lorbeer-, Blüthen- und Fruchtkränzen den Tanzreigen eröffnen und der Gott des Meeres Neptun mit Mercur und Vulcan ihnen zuschauen. Das figurenreiche Hauptbild ist mit goldfarbigem Rahmen umschlossen, welche durch Arabesken und Medaillons in den Seitenfeldern geschmückt sind. Sie enthalten die Bildnisse von 11 großen deutschen bereits dahingeschiedenen Meistern; in dem Hauptfelde über dem Proscenium 4, Gluck, Beethoven, Mozart und Weber. In dem Plafond über dem Oval des Saals sind sieben angebracht.

Von dem Proscenium ziehen sich vier Reihen Logen, ein schönes Oval bildend, um den Parterre- und Sperrsitzraum. Die Logen, welche sämmtlich weiter vorgebaut sind, sind im Inneren dunkelroth, die Brüstungen weiß mit rei-

chen Vergoldungen. Die Logen des ersten Ranges sind durch zehn Karyatiden (von Bläser) getheilt, welche die des zweiten Ranges tragen.

Die große Königliche Loge, im Fond des Amphitheaters, durchschneidet den zweiten Rang und reicht bis zum dritten Rang durch, an welchen sich die vierte Logenreihe, die Gallerie, anschließt. Diese Hofloge ruht auf acht Corinthischen Säulen, zwischen welchen sieben Bogen sich in gefälliger Schwingung zeigen, und an deren Decke ein Plafondgemälde von Klöber prangt.

Die Grundidee zu diesem Plafondgemälde ist die Erhebung der Königskrone durch den Adler des Ruhmes, der die Fittige entfaltet und einen Lorbeerzweig in dem Schnabel trägt, um denselben den Genien, die ihn umgeben und die Krone emporhalten, entgegenzubringen, während diese mit Blumenguirlanden festlich geschmückt sind, um die Krone über dem schwarzen Adler des Hauses verschönern und verherrlichen zu helfen. Die Seitengruppen, die sich zu beiden Seiten nach oben wenden, stellen Genien vor, welche die Insignien der Macht und Herrschaft, Reichsapfel und Scepter halten, während die kleineren, hier einen Blumenkranz, dort ein Füllhorn mit Früchten, hier einen Aehrenkranz, dort einen Oelzweig herzubringen. Den höchsten Endpunkt der linken Seite bildet ein lorbeerbekränzter Genius mit der Lyra, während ein anderer, mit Eichenlaub geschmückter, eine Rolle entfaltet.

Der Eingang zur Hofloge erfolgt aus dem 90 Fuß langen und 50 Fuß breitem, mit Blendboden und

Parquets belegten großem Conzertsaale; darauf stößt auch ein mit demselben verbundenes Cabinet für Sr. Maj. den König und den Hof. In der kleineren Königl. Loge führt von der Wasserseite ein separater Eingang durch einen Vorsprung in die Seitenloge.

Das Podium der Bühne ist nach den neuen Grundsätzen der Mechanik und der Maschienenkunst angelegt, die Maschienerien beweglich in den Theilen, so daß alle Veränderungen vorgenommen werden können, indem an dem ganzen Bühnenfußboden keine Fläche ist, die nicht beweglich gemacht werden könnte. Die Versenkungen gehen in jeder Gasse 36 Fuß breit. Sowohl auf der Wasser- als auf der Bibliothekseite sind Vorbauten angebracht, welche die lange Baulinie unterbrechend den Doppelzweck haben, theils separate massive Steintreppen zur Gallerie hinauf zu leiten, theils um im Corridor des ersten Ranges Unterhaltungsräume (Foyers) für das in den Zwischenakten ausruhende Publikum darzubieten. Die Besucher des zweiten Ranges müssen, um in die Foyers zu gelangen, die Treppe hinabsteigen.

Der ganze Zuschauerraum wird durch Gas, und zwar in Wachslichtesgestalt (Bougie) erleuchtet. Der große prunkvolle Kronenleuchter, welcher ein wahres Lichtmeer verbreitet, ist aus Steinpappe gefertigt. In den Logen sind anstatt der Bänke und Klappen bewegliche Sessel (Fauteuils) angebracht. Der Eingang zur Casse erscheint freier und weniger gedrückt als früher, indem die Balkenlage um einen ganzen Fuß gehoben worden ist. Außerhalb des Cor-

ridors sind halbrunde Treppen von Eisen mit goldverzierten Geländern, für das ein- und ausströmende Publikum, welche von Corridor zu Corridor führen, angebracht. Das Haus enthält sieben Ausgänge (Vomitorien) anstatt der bisherigen drei, die Thüren sind nach auswendig zu geöffnet. Der Hauptausgang, welcher breite Vorplätze (Vestubule) enthält, stößt vor der Casse auf 2 das ganze Haus durchschneidende Ausgänge, die sich entsprechen und auf gleicher Fläche in einer Linie, der eine nach Blücher zu, der andere nach dem Palais des Prinzen von Preußen hinführen.

In der äußeren Gestalt des Opernhauses ist bis auf die bereits bemerkten Vorbauten, welche zu Foyers dienen, nur wenig geändert.

Die Länge von einem Giebelfelde bis zum andern beträgt 265 Fuß, die Breite von Außen gemessen 104 Fuß, die Höhe mit Dach 73 Fuß, bis zur Balustrade 56½ Fuß.

Das Haus faßt nahe an 2000 Personen. Das Parquet links und rechts enthält nämlich 348 Plätze, das Stehparterre 420 Plätze. In den Parquet-Logen giebt es 48; der erste Rang hat in 23 Logen rechts und links 142 und außerdem 66 numerirte Plätze, der zweite Rang in 32 Logen 175 und 30 Stehplätze; der dritte Rang in 18 Logen rechts und links 90 Sitz- und 72 Stehplätze, außerdem noch 91 numerirte Plätze, die Gallerie faßt 400 Personen.

Die vordere Giebelspitze des Apollotempels ziert Apollo selbst, der Gott der schönen Künste, von Cramzow und Heidel nach dem bekannten antiken Vorbilde in Sandstein ausgeführt. Auf den Seitenacroterien stehen

die Bildsäulen der Musen der Ton- und der Tanzkunst, Euterpe und Terpsichore.

Das Basrelief im Fronton des Giebelfeldes, modellirt von Rietschelen stellt die Harmonie vor; wir sehen die drei schönen Künste, die Poesie, die Malerei und die Bildhauerkunst, die Erstere ist als ein schöner Jüngling in charaktervoller Haltung gebildet, die Malerei tritt in dem mit einem Blumenkranze gezierten Haar, sprechend hervor; die Bildhauerkunst ist als die schmucklose Schwester der Malerei in dem Hintergrund. Hieran schließt sich ein lustiger Knabe, die Linke auf eine kolossale Maske legend, ein Bild der Comödie. Im letzten Zwickel des Giebelfeldes steht ein zuschauender Knabe, der vor der Kehrseite einer Maske erschrickt, um das Verhältniß des Trauerspiels zur Comödie anzudeuten.

Das nach der Hedwigskirche zugewendete Giebelfeld enthält ein Basrelief (von Heidel entworfen und ausgeführt): Arion, auf dem Delphin reitend, Apollo, dem untergehenden Sonnengott, sinnreich mit der schönen Mutter des göttlichen Achilles, der abendlichen Meeresnymphe Thetis, in milder Ruhe verbunden. Rechts streuen die drei Horen den eiligen Stunden blumige Huldigungen Okeanus, der ernste Greis bezeichnet in der rechten Ecke die Oertlichkeit der Handlung, aus welcher einst Venus aus zartem Schaume emporstieg während links Lucifer mit seiner Fackel die Gruppe beleuchtet und der alte Meergott Nereus, der Vater des Thetis, die Scene des ewig jungen Lebens abschließt.

Die Hinterseite enthält einen Anbau in Form einer Freitreppe, welcher in der Höhe des rez de chaussée einen verdeckten Gasometer enthält; er wird wie ein offener Balcon mit Vasen und Statuen geziert werden.

Zur Eröffnung des Königl. Opernhauses wird zum ersten Male aufgeführt: Ein Feldlager in Schlesien, Oper in 3 Aufzügen, in Lebensbildern aus der Zeit Friedrichs des Großen, von L. Rellstab, Musik vom General-Musik-Director Ritter Meyerbeer.

Druck von F. Sittenfeld jun.